

Stadtrundgang:

Der Friedrichswerder – Ein besonderer Ort mit wechselvoller Geschichte

Leitung: Dipl.-Ing. Carl Herwarth v. Bittenfeld

Dieser Stadtrundgang erfolgte als Exkursion der Gesellschaft für Erdkunde am 13. September 2020.

Das Exkursionsgebiet Friedrichswerder wurde in der Einladung wie folgt charakterisiert:

Als erste Stadterweiterung westlich der mittelalterlichen Doppelstadt Berlin-Cölln erfuhr der Friedrichswerder seit seiner Gründung im Jahre 1662 eine sehr wechselvolle Geschichte. Von einem vornehmen Wohnviertel für Adel und Hofbedienstete entwickelte sich das Stadtquartier bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zu einem lebendigen Geschäfts- und Bankenviertel, das stark von der damals blühenden Textilindustrie geprägt war. Großbauten traten bereits seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts an die Stelle von Straßenvierteln mit kleinteiliger Bebauung. Wohnnutzungen traten in den Hintergrund. Nach gravierenden Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg erfolgte erneut ein großflächiger Stadtumbau, für den beispielhaft der Neubau des ehemaligen Außenministeriums der DDR auf dem heutigen Schinkelplatz stand. Das heutige Bild ist von der 'kritischen Rekonstruktion' historischer Straßenzüge und Plätze und einem neuen Nutzungsmix geprägt. Der Stadtrundgang geht auf die vielfältigen Fragmente der wechselvollen Geschichte des für Berlin historisch wie kulturell besonderen Stadtquartiers im Herzen der Stadt ein.

Der Friedrichswerder liegt zwischen Spreekanal und Festungsgraben (zugeschüttet 1833–1883). Er wurde 1668 in die Stadtbefestigung einbezogen, ein Rathaus bestand seit 1678. 1709 wurde der Friedrichswerder mit den umliegenden Stadtteilen zur Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammengelegt. Die Einwohnerzahl erreichte 1875 mit 9.175 ihr Maximum.

Start der Wanderung war am Spindlerbrunnen an der Kleinen Kurstraße.

Der Spindlerbrunnen wurde 1891 von Carl Spindler gestiftet. Die Firma Spindler (in Spindlersfeld) hatte hier in der Wallstraße ihren Ursprung. Der Brunnen wurde 1927 in den Volkspark Köpenick verlegt, 1981 kam er wieder zum Spittelmarkt zurück. Nach Restauration (1995) erfolgte eine Verlagerung durch den Bau eines Bürogebäudes (2007). Der Spindlerbrunnen gehört neben dem Neptunbrun-

nen und dem Brunnen der Völkerfreundschaft zu den wichtigsten Brunnen im Ortsteil Mitte.



Spindlerbrunnen

Vom Spindlerbrunnen aus nach Norden schließt sich der Südteil der Parks auf dem Friedrichswerder an. Er ist in eine befestigte Randzone im Westen mit Spielplätzen, einen zentralen Rasenbereich und eine mit Bäumen bestandene Fläche zur Kurstraße gegliedert. Die Kurstraße erinnert mit ihrem Namen an die Kurwürde der Kurfürsten.

Der Friedrichswerder wurde im 2. Weltkrieg weitgehend zerbombt. Die früher hier vorhandene kleinteilige Siedlungsstruktur wurde mit der Konzeption der Townhäuser wieder aufgenommen. Vom Park aus sehen wir den Südrand dieser Bebauung. Über die Kurstraße gehen wir weiter nach Norden bis in die Mitte des Nordparks auf dem Friedrichswerder.

Wir blicken auf die Ostfassaden der Townhäuser an der Caroline-von-Humboldt-Straße. Hier sind diverse Fassadengestaltungen zu sehen. Die Eckhäuser sind größer und enthalten Mietwohnungen, der Rest ist kleinteilig parzelliertes Wohneigentum. Fünf Architekturbüros haben 10 Stadthäustypen entwickelt (Berlin Townhouses). Diese Häuser sind 6,5 m breit, können aber zwischen 4,5 m und 9,75 m variieren. Die Häustypen werden mit Begriffen wie gastliches Haus, Patiohaus, Transparenz-Haus oder auch grünes Haus bezeichnet.



Townhäuser Caroline-von-Humboldt-Straße

Wir gehen ein Stück zurück (südwärts) und folgen der Kleiner Jägerstraße nach Westen und dann der Niederwallstraße nach Norden. Hier finden wir in diesem Block der Townhäuser noch ein altes Haus aus der Vorkriegszeit.

Nach 100 m ist der Hausvogteiplatz erreicht. Die dreieckige Platzform erinnert an die ursprünglich hier vorhandene Bastion der Stadtmauer. Das Gebiet um den Hausvogteiplatz ist das alte textile und Modezentrum Berlin.



Hausvogteiplatz

Die Konfektionsfirmen waren überwiegend in jüdischem Besitz. Die Nationalsozialisten diskriminierten diese Betriebe und zwangen sie zum Verkauf (Arisierung). Seit dem Jahr 2000 erinnert das Denkzeichen Modezentrum Hausvogteiplatz an diese Vergangenheit.



Denkzeichen Modezentrum Hausvogteiplatz

Wir verlassen den Hausvogteiplatz nach Norden und biegen dann rechts in die Jägerstraße ein. An der Kurstraße stehen wir dann vor dem Auswärtigen Amt. Dieses rechts, südlich der Jägerstraße, gelegene Gebäude wurde als Erweiterungsbau von der Reichsbank 1934 bis 1940 erbaut. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Gebäude vom Finanzministerium der DDR (1949-1959) genutzt, von 1959-1990 war hier das Zentralkomitee (ZK) der SED ansässig. Es folgte 1990 die Nutzung als Haus der Parlamentarier, da der Palast der Republik wegen Asbestbelastung geschlossen war. Seit 1999 ist das Auswärtige Amt der Nutzer, dazu wurde nördlich anschließend ein Erweiterungsbau erstellt (1997 bis 1999).



Auswärtiges Amt

Am Neubau entlang gehen wir bis zum Werderschen Markt, dort rechts und vor dem Spreekanal wieder rechts, bis wir am Wehr angelangt sind.



Spreekanal

Der Spreekanal ist der westliche der beiden Spreearme im Zentrum Berlins. Es gibt hier Bestrebungen, am Spreekanal ein Flußbad einzurichten. Aufgrund der Wasserqualität gibt es noch offene Fragen, zumal die Mischwasserkanalisation in Berlin bei Starkregen mit den Überläufen immer noch Abwasser in die Spree ableiten. Vom Wehr nach Süden sieht man die Jungfernbrücke, die älteste Brücke Berlins.

Wieder zurück zur Schleusenbrücke. Beachtenswert sind hier die Medaillons mit alten Stadtansichten im gußeisernen Brückengeländer.

Weiter nach Westen auf den Werderschen Markt. Vor uns liegt die Friedrichswerdersche Kirche, die nun auf ihrer West- und Ostseite von Townhäusern in geringem Bauabstand flankiert wird, so wie es auch die Vorkriegsbebauung tat. Wobei die östliche Bebauung kleiner als die Friedrichswerdersche Kirche gehalten wurde, während die westliche (Projekt Kronprinzessinnengärten) das Kirchenniveau übersteigt, was nicht dem historischen Vorbild entspricht.

Auf dem Werderschen Markt der Bärenbrunnen, allerdings ohne Brunnenfunktion. Geschaffen 1928 von Hugo Lederer, im Krieg zerstört und neu von Walter Sutkowski (1958) rekonstruiert.



Bärenbrunnen

Die Friedrichswerdersche Kirche wurde durch Karl Friedrich Schinkel 1824-1831 als Backsteinkirche im neogotischen Stil erbaut. An diesem Standort wurde schon 1700/1701 eine Doppelkirche erbaut, eine Simultankirche für die deutschsprachigen und die französisch-reformierten Gemeinden. Um 1819 war diese Kirche im schlechten Zustand (teilweise einsturzgefährdet), so kam es zum Neubau. Nach Kriegsschäden blieb die Friedrichswerdersche Kirche als Ruine rund 40 Jahre ungenutzt. Zur 750-Jahrfeier Berlins 1987 wurde sie wieder zugänglich gemacht und für eine Skulpturenausstellung genutzt (Dependance der Nationalgalerie und des Schinkelmuseums). Durch den Bau der Häuser des Projekts „Kronprinzessinnengärten“ im Westen entstanden Bauschäden, so dass die Friedrichswerdersche Kirche erst 2020 wieder der Öffentlichkeit zugänglich wurde.



Friedrichswerdersche Kirche

Hinter der Friedrichswerderschen Kirche gehen wir nach Norden und dann links in die Werdersche Rosenstraße. An der Oberwallstraße haben wir hier einen Blick durch Tordurchfahrten entlang von Prinzessinnenpalais und Konprinzenpalais zur Straße Unter den Linden.



Oberwallstraße - Tordurchfahrt

Rechts von der Durchfahrt das Portal der Schinkelklausen, ein ehemaliges Portal der Bauakademie.



Schinkelklausen

Weiter dann über die Werdersche Rosenstraße nach Osten und durch die Prinzengasse zum Schinkelplatz.



Prinzengasse - Schloß

Der Schinkelplatz wurde 1837 angelegt und 1869 nach dem Baumeister Karl Friedrich Schinkel benannt. Früher befanden sich hier die Hauptzollstelle für den Schiffsverkehr und der Alte Packhof. Diese Gebäude wurden 1830 abgerissen. Der Schinkelplatz wurde als Schmuckplatz angelegt und die Standbilder Albrecht Daniel Thaer, Peter Christian Wilhelm Beuth und Karl Friedrich Schinkel errichtet. Diese Denkmäler waren ein Zeichen für das gestiegene Selbstbewußtsein des Bürgertums. Südlich des Schinkelplatzes befand sich Bauakademie. Auf dem im 2. Weltkrieg zerstörten Gebiet wurde hier zu DDR-Zeiten das Außenministerium erbaut (1964-1967). Nach der Wende wurde das Gebäude 1995/96 abgerissen. Die umfassende Rekonstruktion des Platzes erfolgte in den Jahren 2007 und 2008. Von der Bauakademie wurde nur eine Ecke nachgebaut und zwischenzeitlich für einige Jahre die gesamte Bauakademie durch Folienfassaden simuliert.

Die Strecke hat eine Länge von rund 2,2 km,
Zeitaufwand – mit Erläuterungshalten - ca. 2 ¼ Stunden



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende (www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius
Routenplanung: v. Bittenfeld